

Franckesche Stiftungen zu Halle

**Hrn. Erdmann Neumeisters, Pastoris zu St. Jacob in
Hamburg und Scholarchae, auch ... Ober Consistorial- und
Kirchen-Raths, Jubel-Predigt, welche ...**

Neumeister, Erdmann

Hamburg, [1747?]

VD18 13218840

II. bewundernd bekennet.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213164



Eben als wie David thut: O Herr, ich bin dein Knecht; ich bin dein Knecht, deiner Magd Sohn! Psalm CXVI. 16.

Mit dem allen haben wir Beweises gnug, daß Jacob die wunderliche Güte Gottes an ihm demüthig erkennet.

Lasset uns nun vernehmen, welcher gestalt er sie auch

II. bewundernd bekennet.

Erkennen und bekennen ist nicht einerley, sondern eines fließet aus dem andern. Jenes ist eine Würckung des Gemüths; dieses eine Bekräftigung des Mundes. David kanns uns lehren, indem er zu Gott spricht: Ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer vor mir. Darum bekenne ich dir meine Sünde, und verhole meine Missethat nicht. Oder Hiob: Ich erkenne, daß du alles vermagst, und kein Gedanke ist dir verborgen. Darum bekenne ich, daß ich unweislich geredt. Hatte demnach Jacob den Geber aller Güte und Güther von Herzen erkannt; so thut er nun noch ein kurzes, aber gleichfalls herrliches Bekenntnis hinzu: Ich hatte nicht mehr, weder diesen Stab, da ich über diesen Jordan gieng: Und nun bin ich zwey Heere worden.

Gott weiß es besser, als wir selbst, was Er uns Gutes erzeiget hat, und braucht unsers Erzählens nicht. Gleichwohl erheischers, auch natürlicher Weise, unsere Schuldigkeit, daß wir Ihm die Ehre thun, es ungeheuchelt zu bekennen und zu rühmen; darinnen wir heilige Männer, sonderlich in den Psalmen, zu Vorgängern haben. Es sage es nun ein Engel, oder nicht, so beruhets doch auf der Wahrheit: Der Könige und Fürsten Rath und Heimlichkeit soll man verschweigen: Aber Gottes Werck soll man herrlich preisen und offenbaren. Tob. XII. 8.

Wir wollen denn unsern Jacob hievon hören, der zu Gott spricht: Ich hatte nicht mehr, weder diesen Stab, da ich über diesen Jordan gieng. Er war nun mit den Seinigen bis an diesen Fluß kommen, und hatte nur noch über denselbigen zu setzen, um vollends das Land Canaan zu betreten, wo sein Vater innen wohnte. Da erinnerte er sich seines ehemahligen Zustandes, als er vor seinem Bruder flohe, und herwärts auf dem Wege nach Syrien sich über solch Wasser begeben hatte. Da hatte er mehr nicht, als einen Stab. Ich wills nicht so verstehen, daß er von allen Reise-Mitteln gänzlich entblößt gewesen seyn sollte. Denn wie sollten seine reichen Eltern ihn ohne Geld, zur Zehrung auf dem Wege, haben
B 2 gehen



gehen lassen können? Sondern Jacob meynet, daß er niemand zum Gefährten gehabt, noch mit Knechten begleitet, eine ansehnliche Ankunfft bey seinem Vetter gehalten hätte. Sein ganzer Staat bestand in einem Stabe. Ein Stab dienet ja zum Wohlstande, zum Ansehen und zur Autorität; ist auch ein Zeichen des Amptes. Gen. XXXVIII. 18. Num. XXI. 18. 2. Reg. IV. 29. Ich geschweige, daß auch Wunder damit gethan wurden. Exod. IV. 17. Reisende zu Fuße aber pflegten sich, wie noch heute zu Tage, zuvörderst mit einem Stabe zu versehen, sowohl auf dem Wege bequemer fortzukommen, als auch auf bedürffenden Fall sich damit zu schützen. Dessen hatte sich denn auch Jacob bedienet. Es war kein neuer, noch anderer, sondern eben derselbige, welchen er bey seiner Ubersahrt über den Jordan in Händen gehabt. Denn er spricht: Diesen Stab; daß er also mit Fingern, oder mit Augen auf denselben gezeiget hat. Er war izt im Gebeth begriffen; so kannts seyn, daß er den Stab vor sich auf die Erde gelegt; kann aber auch seyn, daß er ihn zwischen den gefalteten und zu Gott aufgehobenen Händen gehalten hat; wie einst Mose also bethete. Exod. XVII. 9. Siehe doch, diesen Stab hatte Jacob zwanzig Jahr verwahrlich aufbehalten; welches er gewißlich ohne Ursache nicht gethan haben wird. Die uralten Geschichte wissen zu erzehlen, daß der König in Sicilien, Agathocles, allemahl irdene Gefäße auf seiner Tafel gehabt; zur Erinnerung, daß sein Vater ein Töpfer gewesen. Przemislaus, ein Bauer in Böhmen, als er auf den Fürsten-Stuhl erhoben wurde, nahm seine Bast-Schuhe mit sich, damit er seine geringe Herkunft niemahls vergessen möchte. Und in den Christlichen Zeiten weiß man, daß Willigis, der Erzt-Bischoff zu Maynz, überall ein Rad anmahlen, und es auch in das Maynzische Wappen setzen lassen, worinnen es noch heutiges Tages stehet, zum Andencken, daß er eines Rademachers Sohn wäre. Vielleicht hat Jacob seinen Stab, gleichsam als ein Heiligthum, aufgehoben, zu unvergesslicher Erinnerung des Göttlichen Schutzes und Geleites auf der ehemahligen Reise. Vielleicht hat er ihn auch bey sich gehabt, wenn er die Heerden gewendet, zu tröstlicher Versicherung, daß Gott alle Zeit und an allen Orten sein Stecken und Stab seyn werde. Beyläuffig möchte einen Wunder nehmen, daß dieser Stab nicht unter den Reliquien und Heiligthümern der Papisten gefunden wird; als sie wohl ehedessen den Stein, welchen Jacob zum Hauptkissen gehabt, zu zeigen wußten, welcher zuletzt nach Engelland kommen, und allda zu London in einer Cappelle zu Westminster noch zu sehen ist. Herrliche Sachen!

Lasset uns wieder zu Jacob treten. Da er diesen einzelnen Stab, der an sich selbst von schlechtem Werthe war, ansiehet, bricht er aus: Und nun bin ich zwey Heere worden. Denn er hatte das Volk, das bey ihm war, und die Schafe, und die Kinder, und die Kameele in zwey Heere getheilet;
und



und vorsichtig gesprochen: So Esau kommt auf das eine Heer, und schlägt es, so wird das übrige entrinnen. Daran gedencket er, und spricht: Und nun bin ich zwey Heere worden. Aber das sind Worte voll danckbarer Erinnerung. Ist's möglich, will er sprechen, daß ich, eine einzelne Person, ein mühsäliger Dienstknecht, an Haabe und Güthern so habe wachsen und zunehmen können? Als ich zuerst über den Jordan gieng, bestund meine Haabseligkeit aus einem Stabe. Nun aber, da ich wieder an den Jordan kommen bin, kann ich mich als einen Herrn von zweyen Heeren ansehen. O Herr, Herr, das ist von Dir geschehen, und ist ein Wunder vor meinen Augen!

Lasset uns nur ein wenig nachdenken. Alles wird unsere Verwunderung übersteigen. Rechne doch nach alter Kunst, wie ein einzelner Mann, der nichts Eigenes besaß; der in seines eigennütigen, neidischen, schinderischen Schwiegervaters Dienst-Arbeit gleichsam das Gnaden-Brodt essen mußte; der an die Versorgung seines Hauses nicht denken durfte; gleichwohl vier Frauen und eilf Kinder, sonder Zweifel auch etliches Gesinde, zu ernehren hatte: Dennoch ohne Schund und Bucher binnen sechs Jahren an Reichthum so empor kommen können, daß er die Menge seines Gesindes und Viehes in zween große Hauffen vertheilen konnte? Ich sagte: Binnen sechs Jahren. Denn zwanzig Jahr hatte er sich bey Laban aufgehalten; aber vierzehn Jahr ihm und die beyden Töchter dienen müssen. In welcher Zeit er Nichts für sich sammeln konnte. Nur die letzten sechs Jahr über diente er, gegen einen gewissen Vergleich, um Lämmer der Heerde; wobey Laban nichts desto weniger ihm seinen Lohn wohl zehn mahl veränderte. Was wollen wir hiezu sagen? Es ist über unsern Begriff, und setzet uns in unaussinnliche Verwunderung. Aber da nehme man alles zusammen in der wunderlichen Güte Gottes. Und lerne verstehen, was das heiße: Du, Herr, segnest die Gerechten. Du krönest sie mit Gnaden, wie mit einem Schilde. Psalm. V. 13. Das Geschlechte der Frommen wird gesegnet seyn. Reichthum und die Fülle wird in ihrem Hause seyn. Psal. CXII. 2. Das Haus des Gerechten wird gesegnet. Prov. III. 33. Der Segen des Herrn machet reich ohne Mühe. Prov. X. 22. Zwar Jacob hatte Mühe genug; tag und nacht war Arbeit und Wachsamkeit sein Element. Gleichwohl würde alles umsonst gewesen seyn, wo der Segen des Herrn nicht alle Werke der Hände gefördert hätte. Und da traff zu: Seinen Freunden giebt Er's schlafend. Psal. CXXVII. 2. Gewißlich hätte Sirach Jacobs Exempel unter diesen Spruch, XI. 11, 12, 13. setzen können: Mancher läßt's ihm sauer werden, eilet zum Reichthum, und hindert sich nur selber damit. Dagegen thut mancher gemach, der wohl Hülffe bedürffte, ist dazu schwach und arm.



arm. Den siehet Gott an mit Gnaden, und hilfft ihm aus dem Elend, und bringt ihn zu Ehren, daß sich sein viel verwundern. Alles in Einem nochmahls zu sagen: Es ist die wunderliche Güte Gottes.



Unser Jacob, Andächtige und Geliebte, beschämte alle Großsprecher vor Gott. Und das sind nicht nur Mächtige und Gewaltige dieser Welt, als wie Nebucadnezar, welcher sich erhob, und herausbrach: Das ist die grosse Babel, die ich erbauet habe zum Königlichen Hause, durch meine grosse Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit. Dan. IV. 27. Sondern auch wohl Seringe und Privat-Personen, wenn sie etwa reich, und die Herrlichkeit ihres Hauses groß worden ist, segnen sich in ihrem Herzen, verläugnen, und sagen: Wer ist der Herr? Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir diß Vermögen ausgerichtet. Wie Mose davor warnet. Deut. VIII. 17. Ich wollte, auch sie nähmen zu Gemüthe, was Paulus solchen Leuten, die in ihr Wesen verliebt und aufgeblasen waren, beweglich vorhält: Wer hat dich vorgezogen? Was hast du aber, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte? Gemüther, welche Jacob nacharthen, erkennen demüthiglich, daß alles von Gott sey:

Es ist ja, Herr, dein Geschenk und Gab,
Mein Leib, Seel und alles, was ich hab
In diesem armen Leben.

Und bekennen danckbarlich, daß sie aller Barmherzigkeit und aller Treue viel zu geringe sind.

O demnach erforsche sich ein jeglicher unter uns, ob nicht die wunderliche Güte Gottes in dem und jenem Stücke sich an ihm preise? Sollte nicht mancher nach Hamburg kommen seyn, der mehr nicht gehabt, weder einen Stab, oder nur eines Stabes werth, und doch fast Heermäßig gewachsen ist? Ein nun seeliger Theologus hat ein ganzes Buch geschrieben, unter dem Titul: Die wunderliche Güte Gottes. Ich habe solches vor dreysig Jahren, als wir eine Geistliche Bibliothek vor uns hatten, der Andacht meiner lieben Zuhörer gezeigt, mit Ermahnung, da hinein zu zeichnen, was Dieselbige einem jeglichen wiederfahren lassen. Inzwischen sage ich nochmahls: Es ist niemand im Hamburg, der sie zu rühmen nicht Ursache hätte. Und unsere gute Stadt selber, was ist sie in ihrem



ihrem ersten Ursprunge gewesen? und doch zu einer Stadt Gottes, und zu einer Krone des Deutschen Reichs, und über das alles zu einem herrlichen Zion worden ist? Wunderliche Güte Gottes! Ich kan mich nicht entbrechen, unserm lieben Luthero zuzuhören, welcher bey Betrachtung der wunderlichen Güte Gottes dis anmutige Gespräche mit Ihm darüber hält: Bist du nicht ein wunderlicher liebevoller Gott, der du uns so wunderbarlich und freundlich regierest? Du erhöhst uns, wenn du uns erniedrigest; du machest uns gerecht, wenn du uns zu Sündern machest; du führst uns gen Himmel, wenn du uns zur Hölle stößest; du giebest uns Sieg, wenn du uns unterliegen lässest. Du machest uns lebendig, wenn du uns tödten lässest; du tröstest uns, wenn du uns trauern lässest; du machest uns fröhlich, wenn du uns heulen lässest; du machest uns singen, wenn du uns weinen lässest. Du machest uns stark, wenn wir leiden; Du machest uns weise, wenn du uns zu Narren machest, Du machest uns reich, wenn du uns Armuth zuschickest; du machest uns zu Herren, wenn du uns dienen lässest. Und dergleichen unzählige Wunder mehr. etc. etc. Er ist noch der alte Gott, und bleibers, wie gestern, so heute, und in alle Ewigkeit. Wohl denen, die in solcher Erkenntnis und Bekänntnis verharren! Die werden immer mehr gesegnet seyn. Denn welch ein theuer - werthes Wort ist das? Der Herr hat Gefallen an denen, die Ihn fürchten, und die auf seine Güte warten.

Auserwählte und Gesegnete in dem Herrn, ich schäme mich vor dieser volkreichen Gemeinde, auch von meiner Unwürdigkeit etwas zu gedencken. Es ist ja genug, wenn ich in meinem Kämmerlein vor dem Herrn unserm Gott erkenne und bekenne, mein ganzer Lebens-Lauff schliesse sich hierinnen zusammen: Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die Du an deinem Knechte gethan hast! Gleichwohl will es der gegenwärtige Tag erheischen, etwas davon öffentlich zu berühren.

Nun aber, da sey ferne, dem großen und heiligen Jacob in Gleichheit mich an die Seite zu stellen. Ich beziehe mich auch nicht darauf, daß ich dem Herrn diene an einem Hause, welches insgemein, zum Unterschied der andern, das Haus Jacob heisset. Mehrern Grund hätte ich darinnen, daß ich mich mit dem Nahmen Jacob nennen könnte. Doch der ist allen Christen gemein. Esa. XLIV. 5. Nachdem aber der Sohn Gottes verstattet, viel Sprüche, die Er als der Messias, sonderlich in den Psalmen, redet, uns zu zu eignen; so werde ich hoffentlich nichts Ungeschicktes handeln, wenn ich, in Absicht
auf



auf die wunderliche Güte Gottes, mich der Worte Jacobs bediene, demüthig erkenne, und danckbarlich bekenne: **HERR**, ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die Du an deinem Knechte gethan hast!

Ich bin ein Christ; und, welches noch mehr, ein in dem Schooße der wahren Kirche wiedergebörner Christ, also ein Evangelischer Christ. Das ist mir mehr, denn alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit. Denn was könnte mir alles helfen am Tage des Gerichts? So aber weiß ich, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß Er kan mir meine Beylage bewahren bis an jenen Tag, da ich zu seinem himmlischen Reiche aufgenommen, und mit ewiger Herrlichkeit befeeligt werde. Das wäre allgenug, daß ich durch den wahren Glauben zu seinem Volck und zu den Schafen seiner Weide gehöre. Denn wie viel Millionen Menschen sind, welche dieser Gnade nicht theilhaftig werden?

Allein der **GOTT** aller Gnade und Vater der Barmherzigkeit hat mich auch zum Diener seines Wortes verordnet. Solcher Ruhm ist mir grösser, denn kein Fürstenthum. Die Welt lache und spotte darüber. Ich will gern ein Narr bey ihr heissen, da ich die Ehre vor **GOTT** habe, sein Knecht zu heissen, und unter denen zu seyn, welche Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse, Bottschaften an Christus Statt und Gehülffen Gottes sind. Wobey ich auch die Gnade und Freude genossen, daß ich meine drey Söhne zu seinem Dienste habe heiligen, sie auch alle drey, als Diener des heiligen Amptes, sehen können. Wer bin ich, **HERR HERR**? und was ist mein Haus, daß Du solche Barmherzigkeit an deinem Knechte gethan hast?

Zum Preis seiner wunderlichen, seiner unausforschlichen Güte, bekenne ich anbey, daß in meiner Jugend keine Alder gewesen, welche Lust zum Studiren, vielweniger zur Theologie, gehabt hätte. Gleichwohl hat Er mich, weiß nicht wie, zu einem andern Manne gemacht, daß mir es, die Heilige Schrift zu lernen, wie ein Paradies gewesen. Wobey ich nicht verschweige, daß ich in Gefahr gestanden, unter die Rotten der Schwärmer zu gerathen. Aber von solchem Gifft hat Er mich bald geheilet, daß ich hernach getrost habe sprechen können: Ich hasse ja, **HERR**, die dich hassen, und verdreusst mich auf sie, daß sie sich wieder dich setzen. Ich hasse sie in rechtem Ernst. Darum sind sie mir feind. Dabey habe ich ihre Liebe dermaßen brünstig erfahren, daß sie mich gern um Ampt und Ehre, ja um Leib und Leben (ich weiß, was ich rede) gebracht hätten, wo **GOTT** der **HERR** nicht meine Sonne und Schild gewesen wäre. **GOTT** vergebe es ihnen, und bekehre sie von dem, was gewißlich auch ihrenthalben Ps. XXXVI. 3, 4, 5. geschrieben stehet: Sie schmücken



schmücken sich unter einander selbst, daß sie ihre böse Sache fördern, und andere verunglimpfen. Alle ihre Lehre ist schädlich und erlogen. Sie lassen sich auch nicht weisen, daß sie Gutes thäten. Sondern sie trachten auf ihrem Lager nach Schaden, und stehen fest auf dem bösen Wege, und scheuen kein Arges.

Ob ich nun wohl nicht werth bin, an der Schwelle des Hauses meines Gottes zu liegen, und der Thüre zu hüten: Dennoch hat Er mich so gar in das Heiligthum selber geführt, und mir die Eangel und andere heilige Verrichtungen anvertrauet. Wer bin ich? eine unzeitige Geburth; ein Sohn eines armen Dorffschulmeisters. Dabey hat seine Hand mich von einer Stufe zur andern geleitet, und zuletzt in dieser auserwählten Stadt zur Ruhe gesetzt. Ja, Er, Er hat mich bey meiner rechten Hand gehalten, und nach seinem Rath geleitet. Niemahls habe ich unter Menschen einen Patron zu meiner Beförderung gehabt. Ihm allein gebühret alle Ehre.

Ist auch etwas Gutes in meinem Ampte geschehen, das weiß ich nicht. Wäre auch nicht gut, wenn ichs wissen sollte. Ist aber; so gedencke doch, welch eine Gnade das ist, daß der Allerhöchste GOTT, Vater, Sohn und Heiliger Geist, einen elenden, schwachen, unnützen Menschen zum Werkzeuge der Erbauung des Glaubens genommen, und ein Ampt anvertrauet hat, darinnen er sich selbst, und die ihn hören, selig machen kann?

Ich habe arme Eltern gehabt; und so ich mich derselben schämete, würde ich ein verflucht Kind seyn. Aber auch durch sie hat der rechte Vater seine wunderliche Güte mir erzeiget. Er hat sie mir zu meiner Versorgung, daß ich niemand um das Brodt habe dienen müssen, leben lassen: meinen lieben Vater bis in das zwey und siebenzigste, und meine liebe Mutter bis in das sechs und neunzigste Jahr. Sie haben mir von ihrem wenigen Vermögen treulich geholfen, und ihr Segen ist mein Schatz gewesen. Dazu ich auch billig und mit aller Dankbarkeit zehle den Segen meiner Lehrer in der mir noch am Herzen liegenden Pforte, die mich gar besonders geliebet haben bis in ihren Tod. Eine Gnade ist es, daß Er mich nicht unter die Reichen dieser Welt gesetzt hat. Denn hielte es der heilige, weiße Agur für gefährlich, im Ueberflusse zu leben; was hat denn nicht ein schwacher Mensch zu fürchten? Ich habe mir begnügen lassen an dem Segen, wobey mir nie was gemangelt hat, welchen er Aaron verhieß: Du sollst in ihrem Lande nichts besitzen, auch kein Theil unter ihnen haben. Denn Ich bin dein Theil und dein Erbguth unter den Kindern Israel. Und dennoch hat Er mich reich gemacht, da Er mir eine Gefellin seines Bundes gegeben, die mir vorsetzlich in ihrem Leben nie zuwieder gewesen, und mich nie betrübet hat, ohne nur durch ih-



ren Tod. Durch dieselbige bin ich auch reich worden an dreyzehnen gesunden Kindern, und durch diese an funfzig Kindes-Kindern; also, daß ich zur Zeit drey und sechzig Seelen zählen kan, wodurch die Kirche Gottes in Himmel und auf Erden vermehret worden ist. Reich hat mich mein Gott gemacht an ungemeiner Liebe meiner Zuhörer in allen den vier Gemeinen, wo ich seiner Hut gewartet habe; ob ich gleich Esaias-Posaune unter ihnen starck genug hören lassen. Ich mag auch wohl, in ziemender Bescheidenheit, mit Paulo zu ihnen sprechen: Wie mir das Evangelium vertrauet ist: also habe ich geredet; nicht, als wollte ich den Menschen gefallen, sondern Gott, der mein Herz prüfet. Denn ich bin nie mit Schmeichel-Worten umgegangen, wie ihr wißet, noch dem Geiße gestellet; Gott ist deß Zeuge. Habe auch nicht Ehre gesucht von den Leuten, weder von euch, noch von andern. Bey dem allen hat mirs an Kreuz nie gemangelt: Aber auch das achte ich für einen Reichthum seiner Güte; Er müßte denn umsonst gesagt haben: Welche Ich lieb habe, die strafe und züchtige Ich.

Endlich, da ich in das sieben und siebenzigste Jahr meines Alters getreten, sind funfzig unter denselbigen, in welchen ich die Gnade genossen, ein Diener seines Worts zu heißen. Sintemahl den 18 Junii, 1697. bin ich zu dem heiligen Ampte eingeseget worden, worauf ich nach wenig Tagen, nämlich am V. Sonntage nach Trinitatis, die erste Ampts-Predigt gehalten habe. Funfzig Jahr im Predigampte zu seyn, ist eben nichts Ungewöhnliches; jedoch wahrhaftig auch was Seltenes. Unter denen, welche mit mir auf Universitäten gelebet, mit mir, und auch erst nach mir, das Predigamt bekleidet haben, wußte ich mich kaum auf einen einzigen zu besinnen, der nicht bereits schlafen gegangen wäre. Und mich hat die Güte Gottes bis jetzt bey Leben erhalten! Zu dem muß ich rühmen, daß seine Krafft in meiner Schwachheit auch noch mächtig ist, daß, wenn das Alter an ihm selbst nicht zuweilen eine Verhinderung verursachte, ich mein Amt noch eben so munter und freudig führen könnte, als es bey dem Antritt vor funfzig Jahren geschehen ist. Ich würde solche Umstände nicht berühren, wenn Er, der Allerhöchste, nicht selbst unter seinem Volcke das funfzigste Jahr zu einem besonderen Freuden-Jahre geheißen hätte. Lev. XXV. 10. Derowegen wird es mir nicht ungleich gedeutet werden, wenn ich mich auch dißfalls in dem Herrn freue, und meine Seele fröhlich ist in meinem Gott.

Und aber, weß das Herz voll ist, deß kan doch der Mund so nicht, wie ich wohl wünschte, übergehen. Ich weiß mehr nicht, als in der tiefsten Demuth zu sprechen: Ach Herr, Herr! ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast!

Alle:



Allermassen nun meinem Gott für seine wunderliche Güte ich in der Stille Danck geopfert, und dem Höchsten meine Gelübde bezahlet; auch bereits am Sonntage vor acht Tagen öffentlich dem Herrn von ganzem Herzen gedancket habe im Rath der Frommen und in der Gemeine: Also hätte es dabey wohl sein Verwenden haben können. Allein ich bin genöthiget worden, es heute vor den Ohren dieser ansehnlichen Versammlung nochmals zu thun, weil man gewillet gewesen, meinen unschuldigen Jubeltag noch mehr zu ehren. Ich bezeuge bey meinem Gewissen, daß es ohne meinen Willen, und am wenigsten durch meine Veranstaltung geschehen. Sonst müßte mir es billig zu einer eiteln Ehrsucht gerechnet werden. Alles ist aus Liebe wohlgeneigter Gemüther erfolgt. Aber verlohnet sich wohl der Mühe, mit einem alten Manne so viel Aufsehens und Aufhebens zu machen? Ich bins nicht werth! Ich bin zu geringe!

Ein Hoch-Edler, Hochweiser Rath dieser Republik hat unter seinem friedlichen Regiment mich alles Schutzes und vieler Wohlthaten genießen lassen. Ich habe aus der Erfahrung gelernt, was für ein Unterschied sey, an einem Orte zu leben, wo man absolut, auch wohl über Gottes Wort selbst, herrschen will; und gegentheils an einem solchen, wo man die Regenten Väter nennen kan. Es ist mir unvergesslich, daß Sie mich zur Würde des Seniorats bey Einem R. Ministerio erwehlet; aber eine noch grössere Güte war es, daß Sie auf mein bittliches Ansuchen mich mit solcher Last wieder verschonet haben, damit ich den Rest meiner Tage in Ruhe zubringen könnte. Dero mir unschätzbare Gewogenheit äussert sich nebst wirklicher Milde thatigkeit auch heute darinnen, daß aus ihrem Hochansehnlichem Mittel die Hoch-Edlen, Hochweisen Herren Kirchspiels-Herren mit ihrer vortrefflichen Gegenwart meinen Ampts-Ehrentag haben solennisiren wollen. Was soll ich sagen? Ich bin zu geringe! Wünsche aber, daß an Ihrem Regiment sich fort für fort preise, was von dem Fürsten Simon gerühmet wird: Jederman bauete sein Feld in gutem Friede, und das Land war fruchtbar, und die Bäume trugen wohl. Die Aeltesten sassen im Regiment unverhindert, und hielten gute Ordnung, und die Bürger besserten sich sehr an ihrer Nahrung, daß eitel Freude in Israel war. Kurz: Ich segne Sie mit dem kräftigsten Segens-Formular, als welches der Heilige Geist selbst für eine löbliche Oberkeit abgefasset hat: Der Herr erhöre dich in der Noth; der Nahme des Gottes Jacob schütze dich. Er sende dir Hülffe vom Heiligthum, und stärke dich aus Zion. Er gedенcke alle deines Speisopfers, und dein Brandopfer müsse fett seyn. Sela. Er gebe dir, was dein Herz begehret, und erfülle alle deine Anschläge. Amen!



Womit soll gegen Ein Hochwürdiges Ministerium ich, der geringste unter ihnen, mich herauslassen? An ihrer Liebe und Gewogenheit überhaupt habe zu zweifeln nie Ursache gehabt. Nichts desto weniger haben Sie selbige bey isiger Gelegenheit auf eine ganz ausnehmende Weise an den Tag legen wollen. Des kostbarn Geschenckes nicht zu gedencken, so ist mir das die kostbarste Ehre, daß der gesammte ansehnliche Orden in corpore diesen Tag mit Dero Gegenwart würdigen wollen. Ich sage nicht zu viel, wenn ich spreche: Es ist mir nicht anders, als ob ich lauter Engel des HErrn Zebaoth vor mir sähe. So heißen sie ja, Mal. II. 7. Apoc. I. 20. Ich würde es gewißlich depreciret haben, wenn es nicht ein offenes Merckmahl wäre, dessen, was der Heilige Geist preiset: Siehe, wie fein und lieblich ist's, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen! etc. Und wenn es Ihnen selbst bey Auswärtigen nicht zum Ruhm gedeyen würde, daß ein armer Bruder unter ihnen nicht so gar in Verachtung stehe. Aber was soll ich hiezu sprechen? Ich bin zu geringe! Es schmücke Sie der Segen Levi, zu welchem Mose sprach: HErr, segne sein Vermögen, und laß dir gefallen die Werke seiner Hände. Zuschlage den Rücken derer, die sich wieder ihn auflehnen, und derer, die ihn hassen, daß sie nicht aufkommen. Der Fürst des Lebens, dem sie dienen, lasse sie sammtlich nicht nur in die mir geschenckten Jahre treten, sondern auch noch weiter hinaus schreiten; und endlich spreche Er, unser Erzbischoff, zu einem jeglichen: Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, Ich will dich über Viel setzen. Gehe ein zu deines HErrn Freude, die unverwelckliche Krone der Ehren zu empfangen. Amen!

Einem Wohlloblichen Kirchen-Collegio bey diesem Hause des Gottes Jacob kan ich die mildthätige Gütigkeit, die sonderbare Achtung, das geneigte Wohlwollen, so Sie gegen mich hegen, nimmermehr verdancken. Könnte ich sonst von Ihnen nichts rühmen, als daß sie mir und der Hälfte meines Herzens eine Ruhokammer eingeräumt, welche, wenn sie einmahl zugeschlossen ist, von keinem Menschen geöffnet werden soll; so wäre mir das schon was Unschätzbares. Allein mit welchen Worten soll ich das ausdrücken, daß Sie, zu einer seltenen Freude für einen alten Vater, nicht nur einen lieben Sohn zum Collegien mir an die Seite gesetzt; sondern auch, als derselbe eine Himmlische Berufung erhielt, hierauf an dessen Stelle den jüngsten, ohne mein Lauffen und Rennen, erwehlet haben? Wo ist solches anderweit geschehen? Und siehe, heute sind Sie einmüthig erschienen, auch den gegenwärtigen Tag für mich Ehrenreich zu machen. Ich muß abermahl sagen: Ich bin zu geringe! Es werde an Ihnen zur Vergeltung erfüllet, was Sirach spricht: Ihr Lob müsse nicht untergehen. Ihr Nahme lebe ewiglich.



lich. Die Nachkommen reden von ihrer Weisheit, und die Gemeinde verkündige ihr Lob! Ja, an Ihnen müsse in gewünschte Erfüllung gehen dieser Göttliche Segen von Davids Lippen: Der HERR segne euch je mehr und mehr, euch und eure Kinder. Ihr seyd die Gesegneten des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat. Amen!

Und nun, auserwählte und geliebte Gemeinde, was soll ich vor Dir noch reden? Nach der Liebe versichere mich von allen, daß sie vor dem Angesichte des HERRN mit herzlichsten Wünschen für mich erschienen sind. Diese, welches ich zu mehr mahlen rühmen müssen, und niemahlen verschweigen werde, diese sind es, und Dero unablässiges Gebeth, welches der Allerhöchste gnädig angesehen, daß ich mein Ampt nicht mit Seuffzen, sondern mit Freuden, thun kan; daß ich so manchen niedrigen Vorfall mit getrostem Muth überwinden; daß mein Alter fast wie meine Jugend ist. Welche eine Freude mir das ist, weiß Gott, wenn sie mir auf der Strasse begegnen, und mich auch damit tausendfachen Segens-Wünschen beschütten. Alle, alle sind meine Gönner und Wohlthäter, wo nicht jeglicher mit der Hand, dennoch gewiß mit dem Gemüthe. Noch muß ich bekennen: Ich bin zu geringe! Doch auch über sie breite sich aus die Fülle des Mosaischen Segens: Gesegnet müßest du seyn in der Stadt, gesegnet auf dem Acker, (Gesegnet auf dem Wasser, gesegnet auf den Schiffen:) Gesegnet sey die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes, und die Früchte deines Viehes, und die Früchte deiner Ochsen, und die Früchte deiner Schafe. Gesegnet sey dein Korb und dein Ubriges. Gesegnet müßest du seyn, wenn du eingehest, gesegnet, wenn du ausgehest! Amen! Da und hier ist ein Haus dieser und jener Sunamitin; Hier und da ein Haus jenes und dieses Onestiphori, das mich oft erquicket hat. Der HERR gebe ihnen, daß sie finden Barmherzigkeit bey dem HERRN an jenem Tage! Amen! Und man vergönne mir, daß ich nach dem Affect meines Herzens auch noch diese Worte des Apostels hinzu thue: Wer ist unsre Hoffnung? oder Freude? oder Crone des Ruhms? Seyd nicht auch ihrs vor unserm HERRN Jesu Christo, zu seiner Zukunft? Ihr seyd ja unsere Ehre und Freude.

Endlich, da auch viel Gönner und Freunde, Segen- und Auswärtige, ihre Neigung gegen mich, durch mancherley Glücks-Wünsche mündlich, schriftlich, gedruckt und thätig an den Tag gelegt, so bezeuge ich auch gegen sie: Ich bin zu geringe! Dancke ihnen aber auf das verbindlichste, und bitte: Gott der HERR sey Sonne und Schild! Der HERR gebe Gnade und Ehre. Er lasse ihnen kein Gutes mangeln. Amen!



Noch ein Wort, meine Allerliebsten: Ich habe nunmehr fast volle zwey und dreyßig Jahr der Gut des Herrn allhie gewartet, und sein lauterer Evangelium in aller Einfältigkeit verkündiget; welches ich ohne den geringsten Ruhm melde. Wehe mir, so ich mich deß rühmen wollte! Denn es ist meine Schuldigkeit gewesen. Ich werde auch förterhin nicht ablassen, solch Ampt unter dem Gnaden-Beystande Gottes mit aller Treue zu verwalten. So ich aber dann und wann eine Predigt aussetzen müßte, wolle man mir eine benöthigte Ruhe nicht mißgönnen, und mich für einen Leviten achten, welche Gott der Herr damit begnadigte, daß wenn einer fünfzig Jahr alt worden, er hernach keine Dienstarbeit mehr thun durffte. Num. VIII. 25. Sollte denn nicht auch das sieben und siebenzigste Jahr einer Erleichterung von gütigen Zuhörern werth geachtet werden? Ich zweifele daran nicht.

Vielleicht aber muß ich meine Hütte bald ablegen. Nun, was ich, aus dringendem Eysen für die Ehre und Lehre meines Jesu, auch bey meiner vorigen noch lieben Gemeine zurücke gelassen, will ich gleichfalls bey dir, allerwerthe, thun. Du kanst nach mir einen Pastor bekommen, der gelehrter und geschickter ist, als ich; schwerlich aber einen, der dich herzlicher liebet, und inbrünstiger für dich bethet. Ich bitte Gott, und hoffe es auch, daß Er, wie die ganze werthe Stadt, so auch diß auserwählte Kirchspiel, vor Irrsal bewahre. Sollte aber, welches Er in Gnaden verhüte! sollte einer nach mir an dieser heiligen Stätte stehen, welcher die Gewissen verwirrte, die Seelen durch falsche Lehre verführete, die Evangelische Wahrheit nicht rein predigte, mithin den Glauben verkehrte, und die Evangelisch-Lutherische, allein seligmachende Religion verwahrlosete; Der sey verflucht! und alles Volk soll sagen:

Amen!



Kirchen